

"Das Betonbild revidieren" : Interview mit Ivo Thalmann und Ivan Furlan

Autor(en): **Hönig, Roderick / Thalmann, Ivo / Furlan, Ivan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft [3]: **Blähglas statt Kies : bauen mit Dämmbeton**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Das Betonbild revidieren»

Interview: Roderick Hönig

Ivo Thalmann und Ivan Furlan haben erste Erfahrungen mit dem Misapor-Dämmbeton gemacht. Die beiden jungen Architekten diskutieren über ihre Faszination fürs monolithische Bauen, über Vor- und Nachteile des Dämmbetons und über ökonomische und ökologische Aspekte des Baustoffs.

? Monolithisches Bauen ist ein alter Architektentraum. Woher kommt diese Sehnsucht nach der massiven Wand?

Ivo Thalmann: Das Bauen mit der heutigen Haustechnik und all den Schichten in und auf den Wänden ist aufwendig. Wenn wir unsere Bauten mit denen vor 100 Jahren vergleichen und uns vor Augen führen, auf welchen Plangrundlagen diese entstanden sind, ist die Sehnsucht nach der massiven Wand verständlich, oder? Monolithisch heisst auch weniger Planungsaufwand und Fehlerquellen.

? Welche Vor- und Nachteile des Dämmbetons haben Sie bei der Arbeit festgestellt?

Ivan Furlan: Die 26 Alterswohnungen in Herisau (Seite 13) waren unser erstes Misapor-Projekt. Das Material besticht zwar durch Homogenität und Wärmespeicherfähigkeit, der Energienachweis hingegen war schwierig. Seine Wärmedämmwerte basieren auf einer dynamischen Berechnung. Der Energienachweis verlangt aber einen im Labor gemessenen Wert. Nachteilig war auch, dass wir uns erst für Misapor-Beton entschieden haben, als das Projekt schon fertig war, die Details sollten früh aufs Material abgestimmt werden.

Ivo Thalmann: Der Dämmbeton hat den Vorteil, dass man damit Sockel, Wände und Dachabschlüsse bauen kann. Dabei ist es wichtig, die Detaillösungen aus dem Material herauszuschälen. Das gelang uns bei der eingezogenen Glasschiebetüre des Avec-Ladens (Seite 12) gut – wir konnten einfach einen Schlitz in die Wand fräsen und das Glas hineinschieben. Beim aussenbündigen Fenster war es schwieriger – die Konstruktion ist ein «Hosenlupf» und entspricht dem Material nicht. Ein Vorteil ist auch die thermische Speicherfähigkeit: Unser Avec-Laden muss im Sommer nicht klimatisiert werden. Als Nachteil empfinde ich die reduzierte Tragfähigkeit, beispielsweise bei Auskragungen. Wird die Druckfestigkeit erhöht, nimmt die Dämmfähigkeit ab.

? Die typische Misapor-Oberfläche ist – im Gegensatz zum herkömmlichen Beton – von Lunkern durchsetzt und erinnert an einen Rohbau. Ein Defizit des Produktes?

Ivo Thalmann: Nein. Viele Planer haben ein zu klassisches Bild von Beton. Das müssen sie revidieren. Braucht es diese Perfektion? Müssen alle Schalungsbilder mühsam auf den Zentimeter genau gezeichnet werden? Ich glaube nicht.

? Wie wichtig ist die Oberflächenbeschaffenheit eines Betons überhaupt?

Ivan Furlan: Wir müssen zwischen Architekten und Nutzer unterscheiden: Die meisten Menschen sehen die Unterschiede nicht. Meine Erfahrung: Je mehr optische wie auch emotionale Distanz, desto weniger Unterschiede. Aber gerade die warmen und porösen Oberflächen des Misapor-Betons erlauben es vielen Menschen, ihre Meinung zu revidieren: Misapor-Beton fühlt sich anders an, er ist wärmer und weicher.

? Misapor-Beton besteht hauptsächlich aus wiederverwertetem Glas und Zement. Welchen Stellenwert hat der Recycling-Gedanke für Sie?

Ivan Furlan: Heute müssen auch Architekten bewusst mit Rohstoffen umgehen. Wenn wir mit der Wahl eines Baustoffes einen Beitrag leisten können – umso besser.

Ivo Thalmann: Auch der Rückbau ist ein Thema: Wenn ich mir vorstelle, wie eine spätere Generation unsere Isolationen wieder von den Wänden kratzen und entsorgen muss – kein erhebendes Gefühl. Eine Misapor-Betonwand kann man abbrechen und als Zuschlagstoff wieder verwenden.

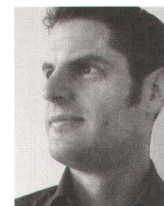
? Gibt es Bauobjekte, die mehr oder weniger für Misapor-Beton geeignet sind?

Ivo Thalmann: Grösste Hürde des Materials ist sein Kubikmeterpreis. Er kann aber durch einfachere Lösungen in der Detailplanung aufgefangen werden. Bei kleineren Objekten stehen die Anzahl Details im Vergleich zum Volumen in einem schlechten Verhältnis, was Misapor attraktiv macht. Bei grösseren Objekten wiederholen sich die Details, und die Rechnung geht nicht mehr auf.

? Dämmbeton vereinfacht das Bauen – im besten Fall arbeiten noch Baumeister, Schreiner, Sanitär und Elektriker an einem Haus. Die Zukunft des Bauens?

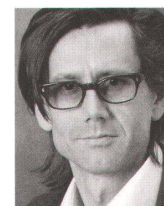
Ivo Thalmann: In naher Zukunft wird der technische wie auch der Betreuungsaufwand – den es heute braucht, um ein kleines Objekt zu erstellen – die am Bau Beteiligten noch viel mehr ermüden. Deshalb kann ich mir gut vorstellen, dass einfachere Wege zur Erstellung einer Gebäudehülle in naher Zukunft gute Chancen haben.

Ivan Furlan: Das Problem liegt bei uns. Einfacheres Bauen wird erst möglich, wenn wir unsere hohen Ansprüche ans Wohnen oder an Bauten heruntersetzen. •



Ivo Thalmann, Architekt, Biel

Der gelernte Hochbauzeichner (38) studierte an der FH Biel und gründete 1996 mit Cyrill Haymoz und Oliver Schmid 0815 Architekten mit 14 Mitarbeitern in Biel und Freiburg. www.0815architekten.ch



Ivan Furlan, Architekt, Herisau

Ivan Furlan (41) war nach der Hochbauzeichnerlehre am Technikum Winterthur und am Southern California Institute of Architecture. Er arbeitet bei Rohner Gmünder Partner. www.rohnergmuederpartner.ch